

Wirtschaft

Chemie-Industrie wehrt sich gegen Pläne der Zürcher Fachhochschulen

Swissmem und der Chemie-Pharma-Verband Schweiz werfen der Zürcher Bildungsdirektion vor, die Chemie-Ausbildung zu demontieren.

Vordergründig geht es «nur» um 160 Chemiestudenten und ihre Labors, die 2006 von Winterthur nach Wädenswil gezügelt werden sollen. Doch der vom Fachhochschulrat abgesegnete Umzug - als innovative Heirat von Chemie und Biotechnologie angepriesen - erhitzt seit Monaten die Gemüter involvierter Fachpersonen. Jetzt fordern sogar die beiden wichtigsten Schweizer Exportverbände, Swissmem und der Chemie-Pharma-Verband Schweizerische Gesellschaft für chemische Industrie (SGCI), die Übung abubrechen.

Entzündet hat sich der Streit, als die Bildungsdirektion die Kosten für den Umbau mit 2,6 Mio. Fr. veranschlagte. SGCI protestierte postwendend: «Mit diesem kleinen Budget sind Quantität und Qualität nicht gewährleistet», sagt Direktor Beat Moser. Chemienobelpreisträger Richard Ernst bekundete öffentlich, dass der Wegzug der Chemie-Ausbildung aus Winterthur die «Perle der Schweizer Fachhochschulen kastriert», indem er deren Schnittstellen von Chemie und Technik demontiere. Zwei der «NZZ am Sonntag» vorliegende Gutachten werden von den Behörden heruntergespielt: Sie beziffern die Kosten mit 35 Mio. Fr. und stellen den Umzug in Frage, weil die Synergien bei einem Verbleib der Chemie-Ausbildung in Winterthur klar höher seien als die durch einen Umzug erzielbaren. «Die Gutachten basieren auf falschen Voraussetzungen», hält der Chef des Hochschulamtes, **Sebastian Brändli**, fest. Den Aufbau der Chemie-Ausbildung in Wädenswil veranschlagt er nun aber immerhin auf 11 Mio. Fr. Die Chemiestudenten selbst taten ihren Unmut bereits am traditionellen Diplomumzug im November kund:

«Wädi: Niveau adieu!?»

Gegen eine «Dekonzentration» wehren sich die Verbände nun erst recht: «Für unsere Unternehmen sind die Labors ein gordischer Knoten von Wissenstransfer und praxisorientierter Nachwuchsausbildung», sagt Peter Stössel von Swissmem. Als «Marktleader» unter den schweizerischen Chemie-Lehrgängen liefere Winterthur den Nachwuchs, der die Produkteinnovationen in Biomechanik oder Medizinaltechnik umsetze.

«Ohne starke Fachhochschulausbildung kein Tamiflu in grossen Mengen», bringt Reinhard Neier, Mitglied der Eidgenössischen Fachhochschulkommission, die Bedeutung einer ungeteilten Chemie-Ausbildung auf den Punkt. Seit Jahren arbeitet die Winterthurer Chemie-Abteilung mit Unternehmen wie Zimmer, Sulzer, Roche und zahlreichen KMU sowie ausländischen Bildungsinstituten zusammen. SVP- und FDP-Kantonsräte sehen deshalb in der Verschiebung des Chemie- Departementes von Winterthur nach Wädenswil nicht weniger als «die volkswirtschaftliche Dimension der Chemie für Greater Zurich und der chemisch-pharmazeutischen Industrie der Schweiz» bedroht. Mit einer parlamentarischen Anfrage wollen sie vom Regierungsrat nun wissen, woher die 35 Millionen kommen sollen, die nötig seien, um die Qualität der Chemie- Ausbildung aufrechtzuerhalten.